

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die erste Wache.

Militär-Humoreske von Joseph Hermes.

Nachdruck verboten.

Die erste Wache! Wie seltsam berührt den jungen Soldaten dieses Wort. Er denkt an die vielen denkwürdigen und zweifelhaften Wacht-Abenteuer, welche die älteren Kameraden an den langen Winterabenden so meisterhaft zu schildern wußten; er denkt auch an die mögliche Gefahr und die große Verantwortlichkeit des Wachdienstes und nicht zuletzt an die zu gewärtigende Strafe für ein eventuelles Wachtvergehen. Alle diese Gedanken stürmen wie wirbelnde Schneeflocken auf ihn ein, aber sie müssen weichen vor dem stolzen Bewußtsein, nach glücklich beendeter erster Wache von den Kameraden und Vorgesetzten als ganzer Soldat betrachtet zu werden. Außerdem bedeutet die erste Wache die Vollendung der Ausbildung, mithin den Abschluß der harten Rekrutenzeit. Deshalb wird auch gewöhnlich die erste Wache von den Rekruten fast ebenso ersehnt, wie die letzte Wache seitens der Reservisten.

An einem hübnischen Februartage sandte das X. Regiment seine Rekruten zum ersten Male auf Wache.

Der Rekrut Meier, ein hübscher, blondhaariger Bursche, dem die Bescheidenheit, wie man zu sagen pflegt, aus jedem Knopfloch herausgudte, mußte mit einem Gefreiten als Wachthabenden und zwei älteren Kameraden auf die Pulverhauswache ziehen. Das Pulverhaus lag etwa eine Stunde von der Stadt entfernt in dem sorgsam gepflegten Trichtengehölg bei den Scheiben, Linden.

Ganz in der Nähe des Pulverhauses befanden sich einige ehemalige Römergräber, wofür selbst im verfloßenen Herbst wissenschaftliche Nachgrabungen gemacht wurden. Das Kalül der Gelehrten hatte sich als richtig erwiesen, denn die Wissenschaft hatte nicht nur bedeutsame Altertumsfunde gemacht, sondern auch die Grundmauern eines römischen Kastells entdeckt.

Aber auch noch einen anderen unbeachtigten Erfolg hatten die Nachgrabungen gezeitigt — es war seitdem in der Nähe des Pulverhauses nicht mehr ganz richtig. Fast in jeder Kompagnie befanden sich einige Mus-

ketiere, die als Posten am Pulverhaus seltsame Dinge erlebt haben wollten. Einige wollten daselbst rätselhaftes Waffensirren und unbekannte Kommandorufe vernommen haben, andere wollten sogar fremde kriegerische Soldatenkolonnen gesehen haben.

Selbstverständlich bezweckten die Helden dieser Erzählungen nur eine Selbstberäucherung ihres Mutes und vielleicht auch eine Einschüchterung der ängstlichen Kameraden. Einige waren auch so naiv, zu glauben, daß der Posten infolge der Spitzgerüchte weniger wie sonst üblich revidiert würde. Immerhin aber bezog mancher leichtgläubige Mustetier seitdem nur mit einer gewissen Beklemmung diesen Posten.

Ähnlich erging es auch dem Rekruten Meier. Unwillkürlich brachte er das Gespräch, als die kleine Abtheilung auf dem Marsche nach dem entfernten Wachtlokal begriffen war, auf die bekannten Spitzgeschichten. Er lachte zwar laut über den Unsinn und stuchte, als seine Kameraden ihm wider Erwarten nicht beistimmten.

Das aber hatte seinen guten Grund. Die Mustetiere hatten nämlich verabredet, dem Rekruten die erste Wache recht schwer zu machen, falls er sich weigerte, ein reichliches Quantum Freibier zu geben. Mit ernstem Ausdruck sagte deshalb der Gefreite Wohring:

„Meier, lache nicht so einfältig über etwas, was du noch nicht kennst. Bedenke nur: du hast die dritte Nummer — dich treffen die Stunden von 11 bis 1 Uhr. Nun hoffentlich geht es dir besser, wie es mir im vorigen Herbst erging. Ich bin gewiß nicht gruselig, aber ich bin froh, daß ich heute Nacht in der Wachtstube bleiben kann.“

„Ja, ja, du hast's besser wie wir“, bestätigten die Mustetiere Conze und Brede, während Meier sich bemühte, ein ungläubiges Lächeln zu zeigen.

„Was sollte mir denn passieren können, wenn ich aufspasse?“ lachte er fed. „Wofür habe ich denn meine Waffen? Wer mir zu nahe kommt, der macht mit meinem Kolben